

Gießener Anzeiger vom 07. September 2011

Gesellschaftliches Tabu auf Rekordhöhe

782 Menschen suchen Hilfe bei der Schuldnerberatung des Diakonischen Werks – Steigerung um mehr als 100 Fälle

GIESSEN (fm). Im Jahr 2010 haben insgesamt 782 Menschen aus der Stadt Gießen und dem Landkreis bei der Schuldnerberatung des Diakonischen Werks (DW) Rat gesucht. Dies bedeute eine Steigerung um mehr als 100 Fälle gegenüber dem Vorjahr, sagte Bereichsleiter Werner Ruppel-Sinn während der Vorstellung des Jahresberichts.

„Überschuldete Menschen und ihre Familien führen ihr Leben meist auf dem Niveau des Existenzminimums“, war sich Ruppel-Sinn mit seinen Kolleginnen Doris Graf-Lutzmann und Dagmar Lenz einig. Zwar sei die Verschuldung ein Bestandteil des modernen Wirtschafts- und Finanzsystems, doch „wenn es kippt“, suchten überschuldete Menschen Rat bei der Schuldnerberatung. Bei 6,5 Millionen überschuldeten Deutschen, die älter als 18 Jahre sind, können man von drei bis vier Millionen überschuldeter Privathaushalte ausgehen.

Als Hauptgründe für die Zahlungsunfähigkeit nannte der Bereichsleiter den Verlust des Arbeitsplatzes, die Niedrigeinkommen von „Aufstockern“ und Lebensschicksale wie Krankheit, Trennung oder Scheidung, Einkommensverlust durch den Tod des Partners, gescheiterte Eigenheim-



Die Schuldnerberatung des Diakonischen Werks, hier (v.l.) Doris Graf-Lutzmann, Dagmar Lenz und Werner Ruppel-Sinn, ist gefragter denn je. Foto: Maywald

finanzierungen oder eine gescheiterte berufliche Selbstständigkeit. Hinzu komme in allen Fällen eine „mangelnde wirtschaftliche Kompetenz“, unabhängig vom jeweiligen Bildungsstand.

Häufige Folgen der Verschuldung seien familiärer Stress, Vereinsamung, Isolation und Depression. Von den Medien werde

das Thema nur oberflächlich behandelt. Überschuldung sei ein gesellschaftliches Tabu, sodass die von Schuld- und Versagensängsten gequälten Betroffenen versuchten, ihre Lage so lange wie möglich zu verschweigen. „Verschuldung ist nicht männlich oder weiblich“, sagte Ruppel-Sinn mit Blick auf 374 Frauen und 408

Männer, die im Berichtszeitraum die DW-Beratungsstelle aufgesucht haben. 331 Personen kamen aus Gießen. Von den Kreisgemeinden liegt Grünberg mit 57 Fällen auf dem ersten Platz, gefolgt von Pohlheim (41), Reiskirchen (38) und Laubach (37).

Die meisten Ratsuchenden, nämlich 352, waren Hartz IV-Empfänger, das sind vier Prozent mehr als im Vorjahr. Danach folgen Arbeitnehmer (222), Rentner (65), Schüler, Studenten, Azubis sowie Selbstständige und Sozialhilfeempfänger. Nach 374 Verbraucherkrediten liegt die Telekommunikation unter den Schuldenarten mit 309 Fällen auf dem zweiten Platz. Handy-Verträge seien „wahnsinnig kompliziert“, betonte Lenz. Handy-Anbieter seien „knallhart“ und verlangten auch im Fall eines geplatzten Vertrages den vollen Zwei-Jahres-Betrag. Laut Graf-Lutzmann schätzten in diesem Punkt viele Kunden ihre finanziellen Möglichkeiten falsch ein.

In der Schuldnerberatung des DW sind fünf auf 3,3 Stellen an drei Standorten verteilte Berater und Beraterinnen sowie eine Verwaltungskraft tätig. Insgesamt hätten sich die persönlichen Vorsprachen, die Telefonberatungen und Bearbeitungen im Vorjahr auf 4085 Beratungskontakte summiert. Übrigens: Die weitaus größte Gruppe der 782 Ratsuchenden, nämlich 538 Personen, kam aus eigenem Antrieb in die Beratungsstelle.